

Die Historie der Heimbach-Weiser Fassenacht

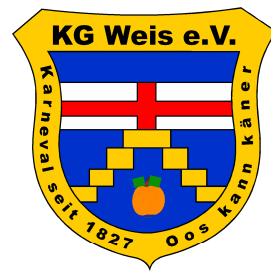
Bei vielen großen Ereignissen der Geschichte liegen die Anfänge meistens im mythologischen Dunkel. Dies gilt auch für die Heimbach-Weiser Fassenacht. Wann die ersten Fassenachtsgecken durchs Dorf zogen, lässt sich leider nicht mehr ermitteln. Doch einige Anhaltspunkte lassen vermuten, dass dies schon in grauer Vorzeit passiert sein muss. Sicher ist jedenfalls, dass in unserer Region im Jahre 1583 einige Fastnachtsgecken erheblich über die Stränge schlugen und vom Erzbischof und Kurfürst Johann in die Schranken gewiesen wurden:

"Nachdem in unserm Erzstift dieser Missbrauch eingerissen, dass zu Anfang der Fasten und auf den Aschermittwoch ein unziemliches Leben mit Zechen, Saufen, Mummereien, Schwärmen, Tanzen, Tollen und anderem üppigen Wesen getrieben wird," sollte fortan am Aschermittwoch Ruhe einkehren. Ob damit auch Heimbach-Weiser gemeint waren, ist nicht bekannt. Fest steht auf jeden Fall, dass im Bistum Trier das Fastnachtfeiern an sich vom Erzbischof ausdrücklich erlaubt wurde. Nur am Aschermittwoch musste Schluss sein!

Sicher ist auch, dass es in Heimbach im Jahre 1626 einen Fastnachtsdienstag gab. Und zwar am 24. Februar. An diesem Tag zertrümmerten nämlich zwei Kompanien nassauischer Soldaten die Inneneinrichtung des Heimbacher Pfarrers Peter Roscius. Er war darüber so aufgebracht, dass er dies in seiner Pfarrchronik festhielt. Allerdings erwähnte er keine durchs Dorf ziehenden Gecken, aus welchem Grund auch immer. Der erste sichere Beleg dafür, dass hier Fastnacht gefeiert wurde, stammt aus der Zeit um 1638. Bis zu diesem Jahr gab es im Kloster Rommersdorf am Fastnachtssonntag so genannte "Recreationen". Mit anderen Worten, Fastnacht war für die Mönche in Rommersdorf ein Feiertag mit einem üppigen Mahl vor dem Beginn der Fastenzeit.

Bis zum nächsten Anhaltspunkt vergehen 200 Jahre. Unter der Überschrift "Fassenacht 1827" lädt die Carnevalsgesellschaft Heimbach-Weis zur ersten Sitzung in die Gastwirtschaft von Anton Bemb. Dieser zweiseitige Liederzettel ist das älteste Dokument, das Rückschlüsse über die Anfänge der KG zulässt. Es ist der einzige noch vorhandene Beleg. Aus der Zeit um 1827 sind in den Archiven, mit Ausnahme der Pfarrchroniken, keine Unterlagen mehr vorhanden. Vieles wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört. Deshalb ist es ein besonderer Glücksfall, dass sich dieser allmählich in seine Einzelteile auflösende Liederzettel bis heute als wichtiges Dokument erhalten hat. Allerdings stammt das gute Stück nicht, wie irrtümlicherweise angenommen, aus dem Jahr 1827, sondern aus den 1870er Jahren. Denn die Gastwirtschaft von Anton Bemb wurde 1874 zum ersten Mal erwähnt. Auch die Verszeile: "Es braust ein Ruf wie Donnerhall / Herbei! Herbei! zum Carneval!" (Die Wacht am Rhein) ist ein Hinweis auf die Entstehungszeit nach 1870. Es ist möglich, dass dieser Liederzettel 1877, anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Carnevalsgesellschaft entstand.

Seit 1823 sind im Rheinland, ausgehend vom Vorbild Köln, in mehreren Orten Carnevalsgesellschaften entstanden: z. B. 1824 in Koblenz, 1825 in Düsseldorf und 1826 in Bonn. Dazu gehört auch Heimbach und Weis, deren Bewohner für ihren "lebhaften Charakter" bekannt waren. Schon früher unterschied sich der Ort von anderen Dörfern am Rhein. Obwohl das Kirchspiel keine Stadtrechte besaß, "nahmen seine Bewohner wie selbstverständlich das Recht der Befestigung und



freien Marktausübung wahr." Heimbach war quasi ein freies Reichsdorf, ein "Kirchspiel ohne Herren," und besaß jahrhundertlang seine eigene Gerichtsbarkeit. Die eingesetzten Bürgermeister richteten über "Hals, Leib, Bauch und Gut".

So ist es auch kein Wunder, dass die unabhängigen und selbstbewussten Heimbacher und Weiser, die sich schon seit Jahrhunderten selbst organisierten, auch früh eine Carnevalsgesellschaft bildeten. Bei diesen ersten Carnevalsgesellschaften handelte es sich nicht um Vereine im heutigen Sinn, sondern um einen Zusammenschluss Gleichgesinnter zwecks (feuchtfröhlicher) Vorbereitung und Durchführung des Karnevalsuges. Nach Aschermittwoch löste sich die Gruppe auf, um sich im kommenden Jahr erneut zu bilden. Doch zu ihrem Unglück stand die Fassenacht damals unter keinem guten Stern. Denn seit zwölf Jahren regierten die Preußen am Rhein. Dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. waren diese "Carnevalslustbarkeiten" im Rheinland so zuwider, dass er sie im November 1827 kurzerhand verbot. Im März 1828 musste seine Majestät dieses Verbot allerdings wiederholen, die widerspenstigen Rheinländer schienen sich nicht sehr daran gehalten zu haben. Zwei Jahre später sah sich die Königliche Regierung in Koblenz veranlasst, das Verbot noch einmal nachdrücklich in Erinnerung zu rufen, und zwar im Amtsblatt vom 15. Februar 1830: "Wie Seine Majestät durch allerhöchste Kabinetsordre vom 20. März 1828 zu befehlen geruht hätten, daß Fastnachts-Masqueraden nur in denjenigen größeren Städten erlaubt sein sollen, wo sie von Alters her herkömmlich statt gefunden haben; ... Wir sehen uns veranlasst, diese allerhöchste Bestimmung in Erinnerung zu bringen, um so mehr, als an einigen Orten die irrige Meinung entstanden ist, als seien kleinere Städte von dieser Bestimmung ausgenommen, da doch im Gegenteil in kleineren Städten und auf dem Lande gar keine, und in größeren Städten nur dann öffentliche Masqueraden geduldet werden sollen, wenn sie von Alters her herkömmlich daselbst statt gefunden haben."

Spätestens im Februar 1830 ließ sich dieses Verbot nicht mehr länger ignorieren; nur die großen Städte Köln, Düsseldorf und Koblenz durften weiterhin Fastnachtszüge und Sitzungen abhalten, für alle anderen Orte war erst einmal Schluss mit lustig. In den nächsten Jahren und Jahrzehnten war es vermutlich auch in Heimbach und Weis an den Fassenachtstagen eher ruhig. Nachdem sich das Misstrauen der Preußen gegen die Rheinländer allmählich gelegt hatte und Normalität einkehrte, kamen die Fastnachtsgecken wieder aus ihren Häusern. Auch in Heimbach und Weis erwachte die Carnevalsgesellschaft zu neuem Leben. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts scheint das Vereinsleben fest etabliert gewesen zu sein. Schriftliche Dokumente sind seit 1880 vorhanden. Es müssen aber auch schon früher Unterlagen existiert haben, beispielsweise sind die seit 1850 obligatorischen Vereinsstatuten, ohne die es keine behördliche Erlaubnis gab, nicht mehr da.

1883 bestand die Carnevalsgesellschaft Weis aus 63 Mitgliedern. Bis zum Jahr 1901 wuchs die Mitgliederzahl der "Fastnachts-Gesellschaft Heimbach" auf 144 Mitglieder. Dies zeugt von einer stark ausgeprägten Karnevalstradition und der festen Verwurzelung der Fassenacht im Dorfleben. Wie man anhand der polizeilichen Genehmigungen von 1883 - 1887 sehen kann, ging der jedes Jahr stattfindende Zug entweder von Weis nach Heimbach und zurück oder von Heimbach nach Weis und zurück. Nur zweimal gab es in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg keinen Zug. 1902 verbot ein ominöser "man" den Zug und 1909 konnte mit den Heimbacher Wirten keine Einigung erzielt werden. Und im Jahr 1901 gab es überraschenderweise neben Prinz Johann (Wirz) sogar eine Prinzessin. Alles



in allem zeugten die Fastnachtzüge davon, dass sich die Heimbacher und Weiser gern über die Obrigkeit lustig machten und politische Autoritäten verspotteten. Einige ausgewählte Beispiele:

Bewaffnet mit Holzgewehren wollten die Weiser am Fastnachtsdienstag, 6. Februar 1883 losziehen, um die Schlacht von Sedan nachzuspielen. Dafür brauchten sie allerdings die Genehmigung der Polizei. In ihrem Gesuch vom 3. Januar an den Bürgermeister in Engers bat die Karnevalsgesellschaft um Erlaubnis für

"einen Maskenzug durch die Kirchstraße von Weis nach Heimbach und zurück... Zum Schluss wird aufgeführt die Schlacht bei Sedan am so genannten Bitzengraben."

Dabei sollten Holzgewehre und von den militärisch ausgebildeten Mannschaften Schießwaffen benutzt werden. Des Weiteren beabsichtigten die Mitglieder der Karnevalsgesellschaft in den Wirtshäusern der Witwe von Julius Hoffmann und des Heinrich Billig in den Wochen bis Fastnacht jeweils zwei Sitzungen abzuhalten, um "diejenigen Mannschaften, die nicht Soldat waren, richtig auszubilden". War diese Manöverübung nur ein Vorwand, um ihre Sitzungen abhalten zu dürfen? Die polizeiliche Erlaubnis durch den Bürgermeister jedenfalls war eine reine Formsache. Und ob am Bitzenbach ein bisschen Krieg gespielt oder das preußische Militär verspottet wurde, sei dahingestellt.

Voraussetzung für den Fastnachtzug war die behördliche Erlaubnis des Königlichen Amtsbürgermeisters von Engers. Dieser musste jedes Jahr gefragt werden und er konnte seine Erlaubnis auch verweigern, wenn es "Vorfälle" gab, wie beispielsweise 1885. Da sah sich nämlich der Vorstand der Carnevalsgesellschaft von Heimbach veranlasst folgendes zu versichern:

"daß von der Sache betreffs des Gemeinderaths, welcher mitgenommen werden sollte, worüber wir angeschuldigt wurden, nichts zum Vorschein kommen wird; bitten dagegen gehorsamst das königliche Bürgermeisteramt uns seiner strengen Controlle zu unterziehen."

Was man mit dem Gemeinderat im Fastnachtzug im Schilde geführt hatte, lässt sich nur erahnen. Offensichtlich waren die Heimbacher knapp an einem Verbot vorbeigeschrammt. Zwei Jahre später, 1887, wurde der Vorstand von Heimbach erneut darauf hingewiesen, dass "nichts gegen Sitte und Anstand vorkommt", andernfalls würde es nämlich keine Erlaubnis mehr geben.

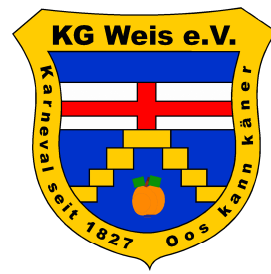
1905 hatte der Heimbacher Zug bereits eine beachtliche Länge. Acht Wagen waren dabei, neben dem Komité- und Prinzenwagen auch ein "Prachtwagen Stadt Neuwied" sowie ein "Charakterwagen Das Eingemeindungsgebrüll". Lokales Geschehen wurde genauso karikiert wie die große Weltpolitik. Seltsame Vorkommnisse vom Dorf und seinen Bewohnern konnten in den spöttischen Texten der Karnevalszeitung nachgelesen werden oder wurden als Possen in kleinen Theaterstücken persifliert. 1907 wurde beispielsweise die Geschichte des Hauptmann von Köpenick vor der Heimbacher Schule aufgeführt. Zum Gegenstand des karnevalistischen Spotts wurde auch die Neuwieder Verkehrspolitik.

"Heimbachs Zukunft und Verkehr, oder das Auto wollen wir nicht mehr" hieß es in der Heimbacher Fastnachtszeitung von 1908:

"Der Wagen das war nämlich ein Automobil

Und die Strecke nach dem Kirchspiel, die nahm man als Ziel,

Denn man dachte diese Ortschaften sind groß und reich,



Die bringen Verkehr und und ihre Gelder zugleich.....

Nun noch was anders über dieses Automobil,

Es beschädigt unsere Land- und Dorfstraßen recht viel

Auch bei regnerischem Wetter es die Häuser beschmiert,

Wahrscheinlich hat es auch kein Anstand geliert"

"Mier stüre oos net dran", sagten die Gecken aus Heimbach und meinten damit das Karnevalsverbot während der Besatzungszeit nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg. 1922 hielten sie es ohne Fastnachtszug nicht mehr aus. Dabei waren sich die Heimbacher der politischen Lage dieser ersten Nachkriegsjahre durchaus bewusst. Sie wurde sogar in einem Lied bei der ersten Damensitzung thematisiert:

"Wir Narren sind die einz'gen Erben, die uns der Fasching aufrecht hielt

denn vieles, vieles, ging in Scherben, als wir den großen Krieg verspielt.

Wir leben heute allzumal, trotz Strafe feiert Karneval."

Prinz "August der Starke" (Busch) übernahm die Macht. Das Problem mit dem wachsamen Auge des Gesetzes löste man auf karnevalistische Art und Weise: Die Gendarmen wurden mit einer List ins Prinzenpalais, die Wirtschaft Engel, gelockt und dort reichlich mit selbstgebranntem Schnaps versorgt. Danach war es ein leichtes, die Gesetzeshüter einzusperren und loszumachen. Aus vielen Häusern strömten die Jecken herbei und schnell formierte sich ein Fastnachtszug mit mehreren Wagen. Es waren einfache, mit Tannengrün geschmückte Leiterwagen. Die Heimbacher wussten sehr wohl, dass sie etwas Verbotenes taten. "Wir hatten zwar fast nichts zu Essen und kein Geld, aber Fastnacht feiern musste sein," meinte jedenfalls Franz Ley, der damals dabei war. Allen Verboten zum Trotz ging 1922 in Heimbach ein Karnevalszug, höchstwahrscheinlich der einzige im gesamten Rheinland. Über dieses ungewöhnliche Ereignis aus einem kleinen widerspenstigen Dorf berichtete sogar die Neuwieder Zeitung:

"In Heimbach hatte man, trotzdem karnevalistische Veranstaltungen verboten waren, auf öffentlichen Straßen einen Fastnachtszug veranstaltet, bestehend aus mehreren Wagen, die durch die Straßen des Ortes sich bewegten, trotzdem sich dort ein größeres Landjäger-Aufgebot aufhielt."

Was nicht in der Zeitung stand, war der genaue Aufenthaltsort der Landjäger. Sie befanden sich zu der Zeit betrunken und eingesperrt im Prinzenpalais! So etwas konnte selbstverständlich nicht ungestraft bleiben: Die Gesetzesüberschreitung hatte ein gerichtliches Nachspiel. Allerdings fielen die Strafen mit 30 bis 60 Reichsmark glimpflich aus.

Doch in den folgenden Jahren war es mit den Fastnachtszügen erst mal vorbei. Fünf Jahre später durften in Köln und Mainz Züge stattfinden. Alle anderen Städte und Dörfer waren von dieser Sondererlaubnis explizit ausgenommen! Dies galt auch für die Karnevalsgesellschaft von Heimbach, die sich mit der Bitte um Genehmigung einer kleinen Rundfahrt an den Koblenzer Regierungspräsidenten wandten. Sie erhielten jedoch am 14. Januar 1927 eine Absage. Damit ließ man



sich aber nicht abspeisen. Am 15. Februar fragte der Gewerbebund Heimbach an, ob man eine Kappenfahrt durchführen könne, "um den Geschäftsbetrieb wieder in die Wege zu leiten?" Der Gewerbebund Weis richtete zusammen mit der Weiser Karnevalsgesellschaft am gleichen Tag eine Anfrage an den Engerser Bürgermeister.

So musste sich dieser vier Wochen später erneut an den Landrat wenden, der das Gesuch an den Koblenzer Regierungspräsidenten weiterleitete.

"Gleichwohl bestehen Antragsteller darauf, dass über den Antrag entschieden wird. Sie bestehen darauf, dass wenigstens gestattet wird, eine Kappenfahrt zu veranstalten." Dagegen hätte selbst der Bürgermeister nichts einzuwenden, "da es sich gerade bei den Bewohnern des Kirchspiels Heimbach und Weis um ein besonders geartetes Völkchen handelt, das bezüglich des Karnevals eigene Anschauungen hat, bis in solche Kreise hinein, die unbedingt sonst ernst zu nehmen sind."

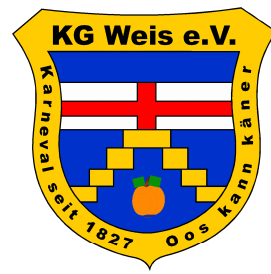
Doch der Regierungspräsident ließ den Landrat wissen, dass es keine Ausnahmen für Heimbach und Weis gab; das in Berlin verhängte Verbot für Karnevalsveranstaltungen unter freiem Himmel blieb in Kraft!

Ähnlich war es nach dem Zweiten Weltkrieg. Wieder waren französische Besatzungstruppen am Rhein, die den Karneval verboten. 1947 durfte in Heimbach-Weis der erste Zug nach dem Krieg gehen; allerdings mit Einschränkungen: Gesichtsmasken waren verboten. Dumm war nur, dass zu einem Klapperstorchkostüm natürlich ein Schnabel gehört und der konnte nur vor dem Gesicht angebracht werden. Als nun die französischen Soldaten diesen Klapperstorch sahen, gingen sie mit gezogenem Gewehr auf die Gestalt los. Sie wurde auf der Stelle verhaftet, zusammen mit der übrigen Fußgruppe: einer Krankenschwester, einer Hebamme und einem Arzt. Sie wurden zum Kommandanten gebracht und der gesamte Fastnachtzug wurde auf der Stelle aufgelöst. Doch beim französischen Kommandanten klärte sich die Angelegenheit schnell auf. Anstatt Strafe gab es eine Tafel Schokolade. Soviel Aufregung, nur weil eine Frau im Zug das gleiche Kostüm anzog, mit dem sie beim Maskenball den ersten Preis gewonnen hatte!

Dr. Hildegard Brog / Dr. Reinhard Lahr

Chronik der KG Weis e.V.

Aus alten Überlieferungen wissen wir, dass die Fassenacht in Weis bereits Anfang des 19. Jahrhunderts eine herausragende Rolle spielte. Buntes Maskentreiben, Tanz und Umzüge mit Leiterwagen und "Schorreskarren" und sogar Sitzungen fanden damals bereits statt. Das Zentrum der karnevalistischen Aktivitäten lag im "Bitzen", wo alljährlich ein großer "Mummenschanz" veranstaltet wurde, von dem die "Hille Bas" (geboren 1850) viel zu erzählen wusste. Die Umtriebe der Revolution und des Krieges 1870 / 71 taten der närrischen Unterhaltung in Weis keinen Abbruch. Leider wurden alle aus der Zeit vor 1900 vorhandenen Akten der Weiser Karnevalsgesellschaft nach dem Tod von Franz Hörnlein, langjähriger Geschäftsführer und Archivar der KG, versehentlich vernichtet, sodass auf eine detailliertere Schilderung dieser Jahre leider verzichtet werden muss.



Ab ca. 1900 ist anhand der heute noch erhaltenen Karnevalszeitungen und Zugprogramme eine lückenlose Verfolgung der überaus regen Vereinstätigkeit möglich. So gab es bereits im Jahr 1899 einen Elferrat mit Präsident an seiner Spitze; 1910 feierte eben dieses "Comite" das 11-jährige Jubiläum. Die älteste heute noch vorhandene Weiser Fassenachtszeitung stammt aus dem Jahr 1900. Unter dem klangvollen Namen Carnevals-Gesellschaft "Expree" wurden dem "Prinzen Carneval" und dem "Comite" in Versform gehuldigt. Über die "Alten Deutschen" heißt es in der Zeitung (von wegen "kein Alkohol während des Zuges ...")

Wenn sie nicht jagten und nicht kriegten, dann spielten sie und tranken Meeth.

Wie ihr es heut im Fastnachtszug naturgetreu und deutlich seht.

Als Carnevalsgesellschaft "Mer sein noch do!" präsentierten die Weiser Gecken im Jahr 1904 ihr Zug-Programm. Mit 23 Zugnummern, darunter 8 Wagen, wurden insbesondere die Themen Kunst, Wissenschaft, Handel, Gewerbe und Amor glossiert. Seine Tollität Jean I. hatte ein "Luftschiff" als fahrbaren Untersatz. 1907 stellten die Weiser als Carnevalsgesellschaft "Feine Tön" die Fastnacht unter das Motto "Bei uns passt alles!". Getreu der Zugidee "Carneval im Reiche der Lieder" gab es im Fastnachtszug zu Ehren des Prinzen Jakob II unter anderem folgende Wagen: Im Wald und auf der Haide, Vater Rhein, Studentenleben und die Wacht am Rhein.

Dem vielzitierten "lustigen Studentenleben" widmeten die Weiser Narren den Vers:

Die Weiser Fastnacht im Jahr 1908 wurde vom Motto der Gesellschaft "Immer weiter" sowie der Zugidee "Prinz Carnveval huldigt dem Sport" geprägt. Unter der Regentschaft seiner Tollität Prinz Christian I sah Weis einen 26 Zugnummern starken Fastnachtszug, in dem zahlreiche "Sportarten" vertreten waren: So zum Beispiel eine "Radfahrertruppe", "Ruderer" (zur Fuß und mit Prachtwagen), "Wintersport", ein "Auto", "Turnsport", "Rudersport", "Jockaireiter" (zu Fuß und mit "Humor-Wagen").

Dass es Anfang des 20. Jahrhunderts noch "richtigen Winter" gegeben haben muss, beweist das Loblied auf den "Wintersport", dessen Freuden die Herren Komiteeter dem weiblichen Geschlecht - warum auch immer - wohl nicht gönnen wollten:

Der Student lebt stets in leichtem Sinn und denkt nimmer in die Zukunft hin ...

Durch ihr Streben, nach jungen Damen, fallen fast alle durch im Examen.

Am liebsten thun sie neben posieren sich mit Pistolen und Säbel duellieren.

Dies geschieht nun meistens in ihrem Sauf drum gibt man hier das Studieren auf.

Rodelsport ist der schönste auf der Welt, drum jeder auch viel auf's Rodeln hält.



Ja - das Rutschen über Schnee und Eis ist der beliebte Sport in Weis ...

O Rutschbahn, o Rutschbahn, welch große Freud für Knaben und für Mädchen zur Winterzeit.

Doch Kleiderflicken für die Letzteren wär gescheiter so denkt die Gesellschaft "Immer weiter".

1909 fiel der Fastnachtszug wegen Geldmangel aus, doch bereits ein Jahr später feierte die Gesellschaft "Ei natürlich" unter dem Motto "Prinz Carneval im Reich der Natur".

Worte von 1910, aktueller denn je:

Der Löwe ist ein böses Tier, doch auf diesem Wagen hier

der Moloch, der die Steuern frißt, bedeutend mehr gefürchtet ist.

Rachgierig geht er auf seine Beute, ihr glaubt es nicht, ihr lieben Leute,

daß Zündholz, Tabak, Schnaps und Bier vertragen kann das schlimme Tier,

und mancher hat sich schon eronnen, wo solche Sachen hingekommen.

Die Karnevalsgesellschaft "Wie noch nie" gestaltete die Weiser Fassenacht 1913. Prinz Julius I. regierte unter der Devise "Prinz Karneval als Erntekönig"; entsprechend waren auch die Zugnummern gestaltet: Weiser Kirschenerte, Heimische Kartoffelernte, Wein-Ernte, Russische Getreide-Ernte, Rosenernte im Orient, Kokosernte in Indien und Tee-Ernte in Japan.

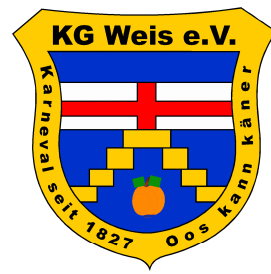
Die folgenden Ereignisse des 1. Weltkriegs lähmten die Vereinstätigkeit und rissen große Lücken auch in die Mitgliedsreihen der Gesellschaft. Nach dem Krieg erfuhr die Fassenacht in Weis derart großen Aufschwung, dass es dort zwischenzeitlich sogar 2 Karnevalsvereine mit jeweils eigenen Prinzen gab: die "Alten" und die "Jungen". Nach jahrelanger (friedlicher?) Koexistenz fanden beide Anfang der 30er Jahre wieder zusammen.

Im Jahr 1924 veröffentlichte die KG Weis einen "Stadt-Anzeiger" in Form einer "richtigen" Zeitung (mit Kleinanzeigen, Artikeln etc.). Die Probleme der Zeit (Inflation, Arbeitslosigkeit etc.) finden in der Fassenachtszeitung ihren Niederschlag. Trotzdem das Motto der Weiser Karnevalsgesellschaft: "Loss et komme bie et well!".

Der Fassenachtszug - damals noch als Rosenmontagszug - zählte 47 Zugnummern und "bewegt sich langsam und sicher durch Weis und löst sich nach Gebrauch im Nebel auf." (O-Ton Zugprogramm).

Als "General-Lügen-Anzeiger" und zugleich "Vornehmste Zeitung am Platze" erschien die Weiser Fassenachtszeitung von 1925. Das Motto der KG "Jetzt geht's los" war Programm:

Allen Narren zum Geleite: "Jetzt geht's los" trotz aller Pleite!



Wenngleich der Chefredakteur als "versumpft" galt, gab es 1926 mit dem "General-Dorf-Anzeiger" das "halbamtliche Central-Organ" der Weiser Karnevalsgesellschaft "So seht Ihr aus" zum Preis von 30 Pfennig.

Die Karnevalszüge wurden in den 30er Jahren immer mehr zur Attraktion, auch in der weiteren Umgebung. Unter dem Zugmotto des Jahres 1935 "Prinz Karneval in fremden Ländern" absolvierte der "Schöne Jim" als Indianer verkleidet vom Wagen aus seinen legendären Lassowurf, um sich eine Squaw in´s Wigwam zu angeln. In späteren Jahren machte er dann noch als Hofnarr bei mehreren Prinzen Furore, bis er als Krönung seiner akrobatischen Narren-Karriere nach einem waghalsigen Doppelsalto "prinzenwagenabwärts" beim "Just" durch´s offene Fenster segelte und sich den Arm brach.

Die Devise beim Wagenbau in dieser Zeit lautete: auf jeden Fall mit viel Farnkraut und Tannenbaum. Jakob John und August Bleidt waren federführend beim Entwurf der Fassenachtswagen, während Pitter Pauly als Initiator der Fassenachtszeitungen und "Chefprotokolleur" auch noch lange Zeit nach dem 2. Weltkrieg aktiv war.

Mit einer "Tollen Fahrt in´s Grüne" beendete die Karnevalsgesellschaft "Dat kömmt drof an" im Jahr 1939 ein turbulentes Vorkriegsgeschehen. In den Kriegsjahren 1939 bis 1945 unterhielten die Weiser Narren mit ihren eingezogenen Kameraden im In- und Ausland einen regen Briefwechsel. Für karnevalistische Veranstaltungen ließ die unselige Zeit, die wiederum das Leben vieler Vereinsmitglieder kostete, jedoch keinen Raum.

Dass Frohsinn und Humor trotz allem in Heimbach-Weis die Oberhand behielten, ist in erster Linie zwei karnevalistischen "Zugpferden" zu verdanken:

Eberhard Fink, letzter Weiser Prinz vor dem Krieg, später langjähriger Präsident und Ehrenpräsident der KG Weis, sowie Karl Mittler, Präsident und Alters-Ehrenpräsident der Heimbacher Brudergesellschaft. Nach schweren Jahren startete das karnevalistische Leben in Weis mit der Wieder-Gründungsversammlung der KG Weis am 21. September 1947 im Gasthof Kückler. Anschließend musste man sich bei der Militärregierung um die Genehmigung zur Weiterführung des Vereins bemühen. Die ersehnte Erlaubnis wurde schließlich am 09.01.1948 unter Aktenzeichen 206/ADM/ASSOC/41. erteilt. Fortan hießen die Weiser Karnevalisten ganz offiziell "Karnevals & Kirmesgesellschaft Weis", und als solche sprangen die fünf Vorstandsmitglieder unter Präsident Johann Hillen mit beiden Beinen in die Arbeit.

So sollte an Fassenachtsdienstag 1948 eigentlich der erste Kostümball stattfinden, was dann leider an einem am gleichen Tag ausgesprochenen Verbot scheiterte. In der folgenden Session 1948 / 49 war endgültig Schluss mit närrischen Verboten: durch Preismaskenball, Lumpenball und schließlich den Fassenachtsdienstagszug kehrten die karnevalistischen Traditionen zurück nach Weis. Zugmotto: "Prinz Karneval kreist im Zeitgeschehen". Franz Hörnlein, der damalige Schriftführer der KG Weis, beendete seinen ersten Jahresschlussbericht mit den Worten "Hoffen wir das Beste." Die nächsten 52 Jahre KG-Geschichte zeigen, was aus diesem Wunsch geworden ist.



Das Jahr 1950 brachte unter dem 1. Weiser Nachkriegsprinzenpaar Karli I. Und Elfriede (Hamm) ein Novum: nach bislang getrennten Fassenachtszügen mit zum Teil heftigen Reibereien beim Aufeinandertreffen wurde von nun an (und bis heute sehr erfolgreich) ein Fassenachtsdienstagszug gemeinsam von beiden Karnevalsgesellschaften durchgeführt. Die erste Damensitzung der KG Weis am 11. Januar 1950 im Kinosaal "Justin" (Hoffmann) beendete eine weitere närrische "Zwangspause".

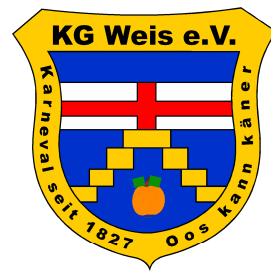
Dank der neuangeschafften Lautsprecheranlage konnten 1953 alle Heimbach-Weiser Bürger die Paraden in Heimbach und Weis sowie die Schlüsselübergabe mitverfolgen. Der anschließende Fassenachtsdienstagszug erfreute sich besten Wetters und stand unter dem Motto: "Prinz Karneval und sein närrisches Volk im Schatten der Narrenkrone". Seitens der KG Weis investierte man für den Zug in "zwei neue Wagenbehänge sowie mehrere Köpfe"; das Komitee trug seine neuen Uniformen. Der Fassenachtszug wurde von einer Wiesbadener Filmgesellschaft aufgenommen und nach Fassenacht in den "Weiser Lichtspielen" vorgeführt (der Film existiert bis heute).

Im Jahr 1954 bekam gemäß der damals üblichen Praxis der meistbietende Wirt alle Fastnachtsveranstaltungen der KG Weis zugeteilt. Das höchste Gebot vom Gasthof Kückler erhielt den Zuschlag. Im Dorfmund munkelte man zu diesem Thema aber anderes, woraufhin der Vorstand der KG Weis mehrmals bestätigte, dass tatsächlich der beste Bieter die Veranstaltungen zugesprochen bekommen hatte. Im Fassenachtsdienstagszug rollten zum ersten Mal zwei "Gulaschkanonen" (in Zukunft "Feldküchen" genannt) zur Verpflegung der Zugteilnehmer mit. Es war auch das Pferd des Feldküchenfahrers Fritz Wölfel (Eisebachs Fritz), welches während einer Zechpause seines Herrn von närrischen Zeitgenossen mittels reichlich Farbe in ein Zebra verwandelt wurde. (Das Umpinseln von Pferden war übrigens ab 1964 nicht mehr möglich. Seitdem schleppen Traktoren Prunk- und Motivwagen fortan; lediglich die Feldküchen wurden noch bis in die 70er Jahre von Pferden gezogen.)

Nachdem man in KG-Kreisen über mehrere Jahre hinweg die Gründung einer eigenen Garde in 's Auge gefasst hatte, war es am 10. November 1957 endlich soweit: mit einem Manöverball trat die neue Prinzengarde "Rote Funken" an die Öffentlichkeit. Der KG Weis sind die Gardisten bis heute eine wertvolle (und wehrhafte) Unterstützung in allen karnevalistischen Belangen.

Das bis dahin immer wechselnde Gesellschaftsmotto (oft geprägt vom "Lang Kurz Fritz") lautete gemäß einer Idee des Komiteemitglieds Toni Franz im Jahr 1959 "Oos kann käner" und ist der KG Weis bis heute erhalten. Zum richtigen "Schlachtruf" wurde das Motto allerdings erst viel später: in der Vorfassenachtszeit 1977 hatten die Brüder Alfred und Peter Kruft beim Wagenbauen den Einfall, doch statt dem bis dahin in Weis üblichen ALAAF (!!!) "Oos kann käner" zu rufen. Auf der Damensitzung startete ein entsprechender Versuch, und siehe da: "Oos kann käner" hat sich durchgesetzt!

1961 veranstaltete die KG Weis erstmals ihre Damensitzung im überfüllten Saalbau Wirz. Auf der Jahreshauptversammlung dieses Jahres zeichnete sich für die Gesellschaft ein Führungswechsel ab: Eberhard Fink, der als Nachfolger von Interimspräsident Johann Hillen als erster KG-Präsident nach dem zweiten



Weltkrieg seit 1950 die Geschicke der KG Weis geleitet hatte, stand nach 11-jähriger Tätigkeit nicht mehr für dieses Amt zur Verfügung. Er war zwischenzeitlich zum Bürgermeister der mittlerweile "vereinigten" Gemeinde Heimbach-Weis gewählt worden. Die Versammlung bestellte Komiteemitglied Edmund Meffert zu seinem Nachfolger.

Das Jahr 1962 brachte ein Novum für den bis dahin getrennt organisierten Saal-Karneval: erstmals zeichneten die Gesellschaften von Weis und Heimbach gemeinsam für das Programm der Damensitzung verantwortlich. Eine Regelung, die sich bis heute bestens bewährt hat!

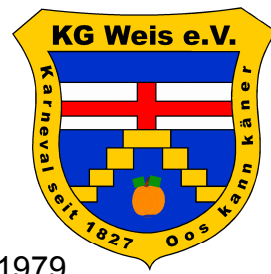
Hinsichtlich des die Vorfassenachtszeit maßgeblich prägenden Themas "Wagenbau" kam es 1969 in Weis zu einer erfreulichen Verbesserung, wurden doch die Prunk- und Motivwagen der KG Weis bis dato an den verschiedensten Plätzen gebaut. So unter anderem in den Werkstätten Franz Kneip, Simon Kern & Sohn und Benedikt Brenner, wobei in der närrischen Kampagne diese Räumlichkeiten "mehr der Gesellschaft gehörten als den Besitzern". In diesem Jahr nun konnte die "erste "

Wagenbauhalle der KG Weis auf dem Anwesen Hoppe-Ditz erstellt werden. Sie bot Platz für drei Wagen. Apropos Wagenbau: in den Unterlagen der KG Weis steht lobend erwähnt, dass z. B. 1970 seitens der Gemeinde Heimbach-Weis zwei Gemeindearbeiter für den Wagenbau komplett abgestellt wurden!

Die Jahreshauptversammlung brachte 1970 erneut eine Änderung an der Spitze der KG Weis: nach neun Jahren im Amt kandidierte Edmund Meffert, der als "Kuss-Präsident" in die Annalen einging, nicht mehr für die Position des KG-Präsidenten. Die Versammlung wählte einstimmig Komiteemitglied Guido Hoffmann ("Hoppe Ditz") als Nachfolger.

Die Damensitzung verließ im Jahr 1971 nach 10 erfolgreichen Jahren den Saalbau Wirz und fand erstmals in der trotz vorheriger Bedenken ausverkauften Festhalle statt. Bereits 2 Jahre später (1973) war die Nachfrage für die Veranstaltung so groß, dass alle Karten vorzeitig vergriffen waren. Der Geschäftsführer der KG Weis empfahl diesbezüglich allen Mitgliedern, "sich rechtzeitig für den Kartenkauf zu interessieren". Steigender Platzbedarf herrschte auch wieder einmal unter den Wagenbauern der KG Weis, so dass man beschloss, die Halle des "Mitternachtsbauers" (alias Josef Hillenbrand) anzumieten. Sie hatte Platz für 5 große Fassenachtswagen.

Die Session 1976 / 77 stand ganz im Zeichen des 150-jährigen Jubiläums der Karnevalsgesellschaften von Weis und Heimbach. Die Vorbereitungen trafen die beiden Gesellschaften gemeinsam, wobei die Verhandlungen hierzu als "hart und überwiegend fair geführt" bezeichnet wurden. Die offiziellen Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläums gingen am 12. und 13.11.1976 in der Festhalle über die Bühne. Unter der Schirmherrschaft des damaligen rheinland-pfälzischen Finanzministers Johann Wilhelm Gaddum führte Herbert "Appel" Sonntag als Conferencier durch's Programm, welches von den Gratulationen zahlreicher Orts- und Nachbarvereine und einem Unterhaltungsteil geprägt war. In einer Festschrift wurde die Geschichte der beiden Karnevalsgesellschaften anhand von Chroniken, alten und neuen Fotos sowie einer Auflistung der bisherigen Komitees portraitiert. Ein Autoaufkleber des Jubiläumsordens (rot-blauer Narr auf gelbem



Grund) sowie eine Ausstellung in den örtlichen Banken kamen hinzu.

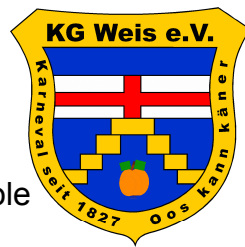
Anlässlich der Parade am Gemeindezentrum wurde am Fassenachtsdienstag 1979 der langjährige Hauptmann der Weiser Prinzensgarde "Rote Funken", Josef Birrenbach, mit allen Ehren verabschiedet. Als sein Nachfolger führte Heinz Merz die erfolgreiche Truppe bis 1998 an.

Auf der Weiser Damensitzung 1980 übernahm erstmals der Musikverein St. Sebastian die musikalische Begleitung des Sitzungsprogramms. Die "Sebastiönese" unter ihrem Dirigenten Jupp Stahl sind uns bis heute treu geblieben und aus dem Sitzungsprogramm wirklich nicht mehr wegzudenken. Richtungsweisend für die Zukunft war in dem Jahr auch ein Beschluss der Jahreshauptversammlung: in Anbetracht der Tatsache, dass dem letzten in Weis verbliebenen Saalbau "Hamm" in naher Zukunft der Abriss drohte, galt es Überlegungen zur Weiterführung der traditionellen Dorfkirmes anzustellen. Bald kristallisierte sich heraus, dass die "Karnevals- und Kirmesgesellschaft Weis" ein eigenes Festzelt (mit zu diesem Zeitpunkt noch unbekanntem Standort) aufstellen würde. Bis zum folgenden Jahr 1981 war ein geeigneter Platz gefunden, und die Entscheidung, die Weiser Kirmes im Lunapark zu feiern, erwies sich als echter Glücksgriff!

Auf der Jahreshauptversammlung 1982 wurden die Mitglieder in Kenntnis gesetzt, dass die Segnungen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs nun auch bei der KG Weis erfolgreich Einzug gehalten haben: Mitgliedsbeiträge werden seit dieser Kampagne nicht mehr persönlich "eingetrieben", sondern vom Konto abgebucht. 1983 waren die Trinkgewohnheiten der Fassenachtsgecken ein Versammlungsthema: Trocken-kaltes Wetter veranlasste wohl einige Zugteilnehmer zu allzu kräftiger innerlicher Aufwärmung, sodass der Geschäftsführer der KG Weis im Rückblick anmerkte, dass der Alkoholkonsum während des Zuges doch bitte gemäßigt werden solle. Auf der gleichen Versammlung legte KG-Präsident Guido Hoffmann nach der Rekordzahl von 25 Komiteejahren, davon 13 Jahre als Vorsitzender der KG Weis, sein Amt nieder. Als Dankeschön für seinen enormen Einsatz hatten die Komiteekollegen ihm unter anderem auf der Damensitzung der KG Weis einen echten "Hoppeditz" überreicht, der von Guido's Konkurrenz gebacken worden war. In die Fußstapfen der "Ära Hoppeditz" trat Komiteemitglied Hans-Peter Schmitz.

Die Damensitzung 1985, in deren Verlauf die Weiser Schoppensänger für ihr 11jähriges Bühnenjubiläum geehrt wurden, verzeichnete einen neuen Besucherrekord. Für den Ansturm der Schluckspechte nach Programmschluss war man seit dem Vorjahr übrigens auch besser gerüstet: eine zweite Sektbar wartete in den hinteren Katakomben der Festhalle.

1987 konnte sich die KG Weis über erfolgreiche Neugründungen im Doppelpack freuen: zum einen die Kinderprinzensgarde "Weiser Dötzi", die mit 38 Mädchen und Jungen auf der Kindersitzung ihren allerersten, vielumjubelten Auftritt feiern konnte; zum anderen die "Weiser Feldkösch". Diese nach Jahrzehnten wieder in's Leben gerufene Institution mit ihrer selbstgekochten (!) Erbsensuppe zählte vier gestandene Köche und einen (auch gestandenen) Feldküchenfahrer und stand bis zur Wachablösung im Jahr 2000 "ihrer KG Weis" bei allen Anlässen mit Rat, Tat, Löffel und Kessel zur Seite.



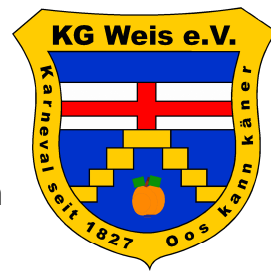
"Highlight" auf der Damensitzung 1989 war die Auszeichnung der beiden Dorfidole "Hännes on Pitter" (in der Besetzung Gerd Schäfer und Berni Pauli) für 22 Jahre Bühnentätigkeit. Im darauffolgenden Jahr 1990 kam es sogar zu einer wahren "Auszeichnungs-Flut". Während eines 5 1/2 stündigen "Mammutprogramms" wurden als närrische Jubilare geehrt: Josef Hahn für 22 Jahre Bühnenarbeit, Adolf Zils und Michael Kahn (Närrischer Musikexpress) für je 11 Jahre närrische Aktivität sowie das Musikorchester St. Sebastian für 11 Jahre musikalische Sitzungsbegleitung.

Der Fassenachtsdienstag dieses Jahres verlief im wahrsten Sinn des Wortes "stürmisch". Mit heftigem Sturm, Hagel und Regen fing zum Entsetzen aller Fassenachtsgecken der alljährliche Sessions-Höhepunkt an. Zwar verlautete vom Wetterdienst des Flughafens Köln / Bonn die Nachricht, dass sich die Wetter-Misere zum Nachmittag hin bessern könnte, aber beim Zugaufstellen glaubte wohl keiner mehr daran. Zugteilnehmer und Wagen flüchteten vom Königsgericht in den Schutz der Hinnergass´ und harrten der Dinge, die da kommen sollten oder mussten. Keiner wusste mehr, ob überhaupt noch ein Zug stattfinden würde; hierüber kursierten die wildesten Gerüchte. Und dann - als ob der Himmel ein Einsehen gehabt hätte - Punkt 14.00 Uhr verschwanden Sturm und Wolken hinter einer strahlenden Sonne. Unser Fassenachtsdienstagszug war gerettet. Zwar leicht ramponiert und nicht mehr ganz ohne Knicke an Kostümen und Wagen - alle Aktiven waren getreu dem Zugmotto plötzlich wieder "Heiß auf Fassenacht in Heimbach-Weis".

Im Herbst 1990 fand ein für die weitere Entwicklung der KG Weis bedeutsames Ereignis statt (nein, hier ist nicht der unbeschreibliche Banana-Dance einer abgetakelten "Lady Jinny" auf dem Herbstbazar gemeint!): Ehrenpräsident Guido Hoffmann konnte am 08.09.1990 vor großem Publikum den Spatenstich für die neue Wagenbauhalle der KG Weis an der späteren "Komiteestraße" tätigen.

Mit der Baustelle "Wagenbauhalle" im Nacken, aber dennoch wie immer gut gerüstet, wollte die KG Weis auch die Fassenacht 1991 in Angriff nehmen. Der Prinzen- und Kostümball zu Ehren von Prinzenpaar Claus und Beate Keil verlief noch ganz "normal", doch im Anschluss daran überschlugen sich die Ereignisse aus Gründen, die die Fassenachtsgecken ganz gewiss nicht zu verantworten hatten. In der Golfregion wurde aus Krise Krieg und eine gewaltige Medienkampagne schaffte es schnell, den Narren, die - trotzdem oder gerade deswegen - friedlich feiern wollten, diesen Spaß gründlich zu vermiesen. Als zum guten Schluß sogar Drohungen übelster Art gegen die Träger karnevalistischer Veranstaltungen gerichtet wurden, gab es für die beiden Heimbach-Weiser Karnevalsgesellschaften im Interesse aller nur noch die Lösung, schweren Herzens die Kampagne offiziell abubrechen. Man wollte im nächsten Jahr an gleicher Stelle wieder in die neue Session einsteigen. Weil Fassenacht für die Heimbach-Weiser aber eine Herzenssache ist, die sich so schnell nicht vom Zeitgeist kleinkriegen läßt, wurde trotzdem mit Musik, Kostümen und einem spontanen Fassenachtsdienstagszug gefeiert.

Dank vieler fleißiger Helfer aus KG-Kreisen war in dem Jahrhundertbauwerk "Wagenbauhalle" mal gerade ein Jahr nach dem Spatenstich bereits das Richtfest angesagt. Am 12.10.1991 feierten Helfer und Handwerker ihren bisherigen (und nicht mehr zu übersehenden) Erfolg. Knappe zwei Monate später zogen die



Karnevalswagen der KG Weis endgültig beim Mitternachtsbauer aus. Seit dem 07. 12.1991 erfüllt die neue Wagenbauhalle ihren Zweck.

Nach Stürmen und Absagen herrschten beim sonnigen Fassenachtsdienstagszug 1992 endlich wieder die gewohnten Verhältnisse. Alle Tollitäten der "abgebrochenen" Kampagne des Vorjahrs waren im Amt geblieben und kamen mit einjähriger Verspätung zu ihren Ehren.

Die Fastnachtstage von 1992 waren noch nicht lange vorüber, da durfte die KG Weis ein weiteres großes Fest feiern. Nach exakt 616 Tagen Bauzeit (vom Spatenstich an) war das große Werk vollbracht: die von KG-Mitgliedern und zahlreichen Helfern in Eigenarbeit errichtete "Wagenbauhalle der KG Weis" erfuhr ihre offizielle Einweihung. Ein zweitägiges Fest am 16. und 17. Mai 1992 bot den passenden Rahmen für das Großereignis. Bei Live-Musik sowie Gesangs- und Tanzeinlagen bekannter hiesiger Fassenachtsgrößen feierten zahlreiche Ehrengäste und Fußvolk mit den überglücklichen Bauherren, die an diesem Abend zum ersten Mal seit Beginn des Projekts wirklich frei hatten und einfach nur feiern konnten. Die feierliche Einsegnung durch Pastor Haßler und Pastor Josef Winkler (Ehrenmitglied der KG Weis und als solches nicht unerheblich am Entstehen der Halle beteiligt) wurde von den beiden Weiser Gesangsvereinen musikalisch umrahmt. Klaus Birkenbeil überbrachte einen besonderen Glückwunsch in Form einer riesengroßen Wagenbauhallen-Torte. So kamen zahlreiche Leckermäuler in den einzigartigen Genuss, die Wagenbauhalle "zum Fressen gern" zu haben.

An Fassenacht 1994 hatten es 2 Zahlen den Weiser Fassenachtsgecken besonders angetan: zum einen stellte die KG Weis mit Harald Wolff und Elli Schaefer-Wolff das 100. Prinzenpaar der närrischen Geschichte, zum anderen feierte KG-Präsident Hans-Peter Schmitz in dieser Kampagne sein 11-jähriges Präsidentenjubiläum. Nachdem er zuvor schon daheim von einem "großen Bahnhof" ehemaliger undaktueller Mitstreiter überrascht worden war, wurde er auch im Programm der Damensitzung mit einer Laudatio von Ehrenpräsident Guido Hoffmann sowie zahlreichen Gratulanten geehrt. Hans-Peter, sonst immer genau im Bilde, hatte von allem überhaupt nichts geahnt und war "total von den Socken".

Der Auftakt für die folgende Session 94 / 95 begann am 11. im 11. 1994 mit einem kleinen Exkurs in Sachen angewandter Botanik. Rund um die neue Wagenbauhalle waren mittlerweile die Außenarbeiten in vollem Gange, sodass sich die Herren des Komitees dringend als Gärtner betätigen "mussten". Exakt 11 rotblühende Kastanien wurden längs der Halle eingepflanzt und kräftig begossen (nicht nur die Bäume ...). Böse Zungen munkelten, dass einige Rote die offizielle Sessionseröffnung im "Schwan" anschließend nur noch schwankend erreichen konnten.

1997 sollte als "Jahr der Jubiläen" in die Historie der KG Weis eingehen. Gemäß Dokument (Liederblatt) feierte Heimbach-Weis schon zum 170. Mal Fassenacht; die Prinzengarde "Rote Funken" wurde 40; deren "kleines Pendant", die "Weiser Dötzjä" hatten ihren 11. Geburtstag; die Glockemänner lärmten zum 11. Mal derart in den Heimbach-Weiser Straßen herum, dass wohl die letzte Schlafmütze irgendwann entnervt aufgestanden ist und die "Weiser Feldkösch" war ebenfalls zum 11. Mal "im Auftrag ewiger Gefräßigkeit" (mit Jubiläumsfahrzeug



Suppenschauber) in Weis unterwegs.

Bei der Parade am Gemeindezentrum vollzog sich an Fassenachtsdienstag 1998 ein Führungswechsel in den Reihen der "Roten Funken": Heinz Merz, langjähriger Hauptmann des wehrhaften Vereins, wurde zum "Generalfeldmarschall" befördert und trat die Hauptmannswürden (oder -bürden?) an Alfred Schaefer ab, der seitdem die Weiser Elitetruppe in 's närrische Feld führt. Der traditionelle Herbstbazar fand in diesem Jahr erstmals in den eigenen Gefilden der Wagenbauhalle statt; Motto: "Bazar bie in ahle Zeite". Der Zuspruch zu den aufgebauten Attraktionen Schnaps-Schrank, Hau den Lukas, Wurfbude und Nagelbrett war bestens, was man von dem tagsüber in "gewerbsmäßiger Regie" vor der Halle abgehaltenen Flohmarkt jedoch nicht behaupten konnte.

Mit ihrem Auftritt auf der Damensitzung 1999 verabschiedeten sich die Weiser Schoppesänger nach 25 Jahren ununterbrochener Bühnenaktivität vom Heimbach-Weiser Publikum.

Da die Jahrtausend-Kampagne 2000 sich über 7 lange kurze Wochen erstreckte und so ein Veranstaltungs-Vakuum (Leerlauf am Wochenende) die Narretei bedrohte, hatte KG-Präsident Schmitz eine rettende Idee: die Narrennacht musste her! In Kooperation mit der örtlichen Gastronomie organisierten die beiden KG's bei reichlich Live-Musik auf den Straßen eine sehr erfolgreiche Veranstaltungspremiere.

Premiere auch beim SWR mit der Fernseh-Übertragung unseres kompletten Fassenachtsdienstagszuges, der sich zu Ehren von Millenniums-Prinzenpaar Holger und Vera Jungen stundenlang durch die Heimbach-Weiser Galaxie bewegte.

Auf der Jahreshauptversammlung der KG bahnten sich dann weitere Neuerungen an. Präsident Hans-Peter Schmitz beendete seine 20-jährige Vorstandstätigkeit, von der er 17 Jahre lang mit großem Einsatz und viel Idealismus der KG Weis als "Herr Präsident" vorstand. Die Versammlung dankte ihm mit langanhaltendem Applaus und wählte anschließend Mario Fergen zum neuen Präsidenten. Wechsel auch in Feldküchenkreisen: nach 14 erfolgreichen Suppenjahren überreichte die "ru(h)mreiche, einzigartige usw. usw." die Feldküchenmacht an hochkarätige Nachfolger, die seitdem als "neue Feldkösch" die Feldküchentradition würdig fortführen.

Mit neuer Präsidenten-Power an der Spitze steht die KG Weis nunmehr im Dritten Jahrtausend und in diesen Tagen kurz vor ihrem 175. Geburtstag, den sie gemeinsam mit den Komiteebrüdern der Schwester-KG aus Heimbach zünftig feiern wird. Erklärtes Ziel der "Roten" ist es, die karnevalistische Zukunft unseres Ortes über die Jubiläumsjahre 2001 / 2002 hinaus weiter mit zu prägen, denn: das nächste Jubiläum kommt bestimmt! (Wer will, kann sich das Datum ja schonmal vormerken: 2026 / 2027 feiern wir 200 Jahre Fassenacht in Heimbach-Weis!)

So weit die Geschichte der KG Weis bis zum Stand der Dinge am 04.10.2001. (Fortsetzung folgt bestimmt.)

Es grüßt: Chronistin BÄB